

Impuls zum 1. Fastensonntag

Befreit aus Enge und Zwang

Nie wieder ...

**Ein Angebot des Kolpingwerkes Diözesanverband Limburg
Fachausschuss „Kirche mitgestalten“ zusammengestellt von
Clemens Wittek**



Bibelpark Kolping Feriendorf Herbstein



Foto: pixabay

Wir haben den 1. Sonntag in der Fastenzeit.

Wenn wir uns die liturgischen Texte zum 1. Fastensonntag anschauen, die erste Lesung aus dem Alten Testament, dann stellt sich sofort die Frage: Was hat der Bericht von einem Teil der Noah Geschichte am Anfang der Fastenzeit zu suchen?

Ja richtig – das hat was mit Schuld, Vergeltung, Vergebung und Umkehr zu tun.
Umkehr durch Buße und Fasten

Aber – da spricht Gott mit Noah und seiner Familie und dann entschuldigt ER sich auch noch und schließt mit ihnen einen Bund.

Schauen wir erst einmal den Schrifttext an.

1. Lesung am 1. Fastensonntag im Lesejahr B

⁸ Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: ⁹ Ich bin es. Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch ¹⁰ und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch, mit allen, die aus der Arche gekommen sind, mit allen Wildtieren der Erde überhaupt. ¹¹ Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. ¹² Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: ¹³ Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. ¹⁴ Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, ¹⁵ dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch verdirbt.

Einheitsübersetzung Genesis 9,8-15



Foto: pixabay

GEDANKEN zum Lesungstext:

Die Noah Geschichte kennen wir alle zu gut. Da lässt Gott eine Sintflut kommen. Fast alles Leben wird ausgelöscht.

War es nötig das Gott so eine schreckliche Katastrophe über die Menschheit ausgießt?

Eine Antwort Gottes auf die Bosheit der unbelehrbaren Menschen?

Es ist bis heute nicht zu verstehen, ein strafender Gott.

Ganz anders in der heutigen Lesung.

Wir erfahren hier einen Gott mit sehr menschlichen Zügen.

Dreimal spricht Gott „nie wieder“, nie wieder soll alles Leben vom Wasser der Flut ausgerottet werden.

Gott bereut offenbar, was er getan hat. Er sieht ein, dass diese Strafe überzogen, zu hart war.

Und damit dieses „nie wieder“ passiert, schließt Gott mit den Menschen einem Bund.

Wir würden heute sagen: Gott besiegelt es mit einem Vertrag.

Eine verbindliche Bindung, die nur Gott eingeht; dem Menschen wird keine Verpflichtung auferlegt.

Hier begegnet uns Gott in der Schrift sehr menschlich, er reicht Noah seine Hand.



Foto: pixabay

Und heute?

Gott reicht uns heute immer wieder seine Hand. Wir brauchen sie nur ergreifen.

In unserem, in meinem Leben, begegnet uns dies in den täglichen Begegnungen, in dem Miteinander, da wo es bei uns sehr menschlich zugeht.

Da ist ein spielendes Kind, das in Unkenntnis einen Bagatellschaden verursacht. Ich aber bin außer mir.

Mein geliebtes Auto!

Meine heiligen vier Wände!

Meine geliebte Mittagsruhe!

Meine ...

Meine ... und ... und ...

Jeder könnte hier seine eigene Geschichte, sein eigenes Erlebnis erzählen.

Und wenn ich im Nachhinein mir gegenüber ehrlich bin und mich frage: „Wie konnte ich nur so reagieren, wie konnte ich nur so was tun?“, so sage ich mir vielleicht im Stillen: „So etwas darf dir nie wieder passieren!“

Machen wir es Gott gleich, denn das ist unser wahrer Gott, ein liebender Gott, der uns seine Hand immer neu, jeden Tag, jede Stunde auf`s Neue reicht.

Nehmen wir uns an Gott in der Noah Geschichte ein Beispiel und sagen wir in großen und in kleinen Dingen

„nie wieder“



Foto: pixabay

Du, Gott, liebst uns von Ewigkeit,
du sendest uns in diese Zeit,
dass jeder dich erkennt und liebt
und diese Liebe weitergibt.

Doch ich nahm dich nicht ernst, o Gott,
oft wies ich ab dein Angebot;
ich wollte mehr sein, als ich bin,
dir dienen, Herr, war nicht mein Sinn.

Viel Gutes ließ ich ungeschehn,
hab nicht des Nächsten Not gesehn;
was hilflos, hab ich nicht beschützt,
gesucht nur, was mir selber nützt.

Herr; mein Versagen tut mir leid,
zur Umkehr ist mein Herz bereit;
gib mir die Kraft zu lieben dich
und meinen Nächsten so wie mich.

Dein Sohn erlitt für mich den Tod
und zeigt, wie du mich liebst, o Gott.
In Freud und Leid geht er mit mir,
mit ihm geh ich den Weg zu dir.

Lied: Gotteslob Nr.766

Was nehme ich mit in diese Fastenzeit?

- Ich habe einen liebenden Gott, der immer das Gute für mich vorgesehen hat
- Ich habe einen Gott, der mir seine Hand reicht, seine ausgestreckte Hand muss ich nur ergreifen
- Ich habe einen Gott, der mich in seine Nachfolge gerufen hat
- Ich habe einen Gott, der mich nie im Stich lässt
- Ich habe einen Gott, der mir seinen Sohn gesandt hat
- Ich habe einen Gott, der Interesse an mir hat